

Fofeldea lebt



E-Mail
fofeldea-lebt@bluewin.ch

Homepage
www.fofeldea-lebt.ch

Spendenkonto
85-142793-2
Fofeldea lebt
8360 Eschlikon TG

November 2009

Liebe Freunde, Bekannte und Verwandte

Unsere Herbstreise nach Fofeldea traten wir, das heisst, Peter Häsler, Markus Müller und ich, am 5. Oktober bei herrlichstem Herbstwetter an.

Am ersten Tag treffen wir uns mit Sorin Boica in einem Nachbardorf von Fofeldea. Dort baut Sorin für eine arme Familie ein einfaches Haus. Die Familie hat nur eine notdürftige Unterkunft in einem Zelt und das kurz vor Einbruch des Winters! Der Winter in Rumänien ist oft lang, mit viel Schnee und es kann bis zu 20 Grad Minus werden. Darum will Sorin so schnell als möglich das Dach fertig stellen. Er überwacht das ganze Geschehen. Neben dem Bauen ist er besorgt, dass seine Equipe zu Essen bekommt. So geht es zu und her wie in einem Ameisenbau. Jeder ist irgendwo beschäftigt. Sorin ist es ein Anliegen, dass ärmere Familien sich gegenseitig helfen, damit sie den Blick weg von sich und der täglichen Not nehmen können. Es braucht viel Geduld, Erklärungen und Hilfestellungen, da diese Leute oft keine Bildung haben und sie ohne Begleitung überfordert sind.

Luxus in Fofeldea

Am nächsten Tag bläst ein eisig kalter Wind ums Haus. Die Kälte dringt durch die Ritzen ins Haus hinein und so zünden wir schon bald ein Feuer im Ofen an. Wenn man von der Baustelle kommt, gibt es kaum was besseres, als sich am Ofen aufzuwärmen. Seit 2003 komme ich regelmässig nach Fofeldea. Die Tatsache, nun eine Dusche, ein Lavabo sowie ein WC mit Spülung zu haben, verleiht einem trotz der Baustelle das Gefühl, im Luxus zu leben. Wir haben auch Strom. So können wir sogar spät abends noch warm duschen! Ich weiss, hier in der Schweiz ist das mehr als normal. Doch sind wir in Fofeldea die einzigen, die so luxuriös leben.

Wintervorsorge auf Rumänisch

Am Abend findet in der Kirchgemeinde vom Dorf ein Bibelabend statt. Wir entschlossen uns, daran teilzunehmen. Der Raum ist kühl. Ich entdecke die Männer, wie sie nach einem passenden Ofenrohr suchen, um allenfalls doch noch zu heizen. Es wird nach Holz gefragt. Das liegt für diesen Winter noch nicht bereit. So verbringen wir den Abend mit ein paar wenigen, die sich bei so kaltem Wind und Dunkelheit noch nach draussen wagen. Zusammen haben wir eine schöne Zeit in Gottes Gegenwart.

Eigentlich will ich den kurzen Weg zu unserem Haus zu Fuss zurücklegen. Aber als ich draussen stehe, realisiere ich, dass nicht eine einzige Strassenlampe brennt. Es ist stockdunkel und dazu kommt der kalte Wind. Schnell entschliesse ich mich, der Einladung für die Rückfahrt mit Pastor Cristi in seinem Auto zu folgen. Ich bekomme eine einfache Erklärung, warum die Strassenlampen aus sind: Diese werden erst um 22 Uhr angezündet, damit man Strom sparen kann.

Am nächsten Tag herrscht ein emsiges Treiben auf der Strasse mit Ross und Wagen. Viele sind unterwegs, um im nahen Wald Holz zu holen oder auf den Feldern die letzte Ernte einzufahren, bevor es schneit. Wir vorsorgenden und organisierten Schweizer können einfach nur staunen: Wie ist es möglich mit dem Lagern des Holzes für den kommenden Winter so lange zu warten? Jeder weiss doch, dass die Tage hier kalt werden!

Herausforderungen

Während sich Peter und Markus um die Bauarbeiten kümmern, nehme ich mir Zeit, mit Dan und Lilly, unserem Hauswartehepaar und mit den Dorfbewohnern zu plaudern. Die Lebensumstände im Dorf sind schwierig. Ausser dem eigenen Garten und



Mit einem PS unterwegs aufs Feld



Kinder im Nachbardorf vor ihrer Behausung



Markus beim Arbeiten

vielleicht einer Kuh, zwei Schweinen und ein paar Hühnern haben die meisten kaum ein Einkommen. Im Herbst helfen viele im Taglohn als Erntehelfer bei grösseren Bauern. So können sie noch etwas dazu verdienen. Ganz wenige haben eine Arbeit, der sie regelmässig nachgehen können. Diese Armut prägt das Denken im Dorf. Misstrauen ist ein Grundzug in den Herzen.

Dan und Lilly haben Neider im Dorf, weil sie in einem kleinen Teil von unserem Haus wohnen und darauf aufpassen. Leider brodelt auch die Gerüchteküche, was ihnen das Leben manchmal schwer macht. Auf der anderen Seite sind die beiden herausgefordert, mit uns Schweizern und unseren Vorstellung Schritt zu halten. - Markus ist gerade mit den Durchbrüchen in den Wänden beschäftigt, um die Leitungen für Lavabos in den Schlafzimmern zu legen. Da fragt Dan staunend: „Warum macht ihr denn hier im Schlafzimmer ein Lavabo? Das braucht es doch nicht!“ Ich versuche ihm dann zu erklären, dass dies für Westeuropäer keineswegs luxuriös sei, sondern eher dem Mindeststandard entspräche. Ganz trocken meint er, dass wir hier in Rumänien seien und nicht im Westen. Das sei hier nicht nötig. Dass sie aber in der EU sind, EU-Normen erfüllen müssen und die EU hohe Erwartungen an sie stellt, ist für ihn sehr weit weg.

Ein grosser Spagat

Der Spagat in diesem Land ist immens. In der nahegelegenen Stadt Sibiu wird derzeit an einer Umfahrungsstrasse gebaut. Brückenpfeiler ragen aus dem Boden. Am Stadtrand sind grosse Einkaufszentren entstanden. Der Verkehr rollt, Lastwagen an Lastwagen, neue Dacia Logan und Autos aus dem Westen. Dem gegenüber sind wir in Fofeldea umgeben von Ross und Wagen, Kühen, die auf die Weide getrieben werden und vielen renovationsbedürftigen Häusern. Das Dorf scheint wie im Dornröschenschlaf. Jeder ist mit seiner Not beschäftigt und sieht kaum über den eigenen Zaun hinweg.

Die Herausforderung als Schweizerteam in Fofeldea ist nicht klein. Doch unser Projekt bringt dem Dorf Leben, Hilfe und Hoffnung. Wir wollen diese Spannung zwischen rumänischem Dorfalltag und Fortschritt aus dem Westen aushalten. Es tut uns allen gut, den Fofeldeanern und uns Schweizern.

Herzlichen Dank allen, die unsere Arbeit mittragen!

Für die vor uns liegende Adventszeit wünschen wir euch/ Ihnen Gottes Segen.

Liebe Grüsse
Verein „Fofeldea Leb!“

Text:
Elsbeth Wuttke

Gestaltung:
Gabi Weber

Vorstand „Fofeldea lebt“:
Matthias & Elsbeth Wuttke, Walter & Marie-Louise Gasser
sowie Daniel & Gabi Weber-Comminot